Alyssa B. Sheinmel

STONE GIRL

Alyssa B. Sheinmel

STONE GIRL

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Kathrin Wolf

HEYNE

Die Originalausgabe erscheint unter dem Titel *The Stone Girl*
bei Alfred A. Knopf, Random House, New York

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Copyright © 2012 by Alyssa B. Sheinmel
Copyright © 2013 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: t.mutzenbach design, München,
unter Verwendung eines Fotos von © Zhang Jingna
Redaktion: Ulrike Hauswaldt
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH
Printed in Germany
ISBN: 978-3-453-53424-7

www.heyne-fliegt.de

Dieses Buch ist für Elaine S. B. Sheinmel

1

Es ist September in New York City und Sarah Beth Weiss ist gerade siebzehn geworden. Seit sie denken kann, nennt alle Welt sie Sethie. Ihre Eltern, ihre Großeltern, ja sogar ihre Cousinen und Onkel, die sie sonst kaum kennen, wissen, dass es Sethie heißen muss. Nur die neuen Lehrer kriegen es nicht hin. Wenn sie in der Schule nacheinander die Namen der Schüler aufrufen, muss Sethie sie immer unterbrechen, um es ihnen zu erklären. Gerade heute ist es wieder passiert, am ersten Tag ihres Senior-Jahres. Eigentlich dachte sie, inzwischen würden alle Lehrer der kleinen Schule ihren richtigen Namen kennen. Doch heute haben sie einen neuen Mathelehrer bekommen. Es war nicht seine Schuld, das weiß Sethie, aber sie war trotzdem wütend auf ihn. Sie war enttäuscht, dass sie ihm ihren Namen erklären musste. Danach hat sie sich für ihre Wut geschämt.

Sethie rennt. Sie geht auf eine reine Mädchenschule, die Franklin White School oder White School oder einfach

nur White. Ein Name, dessen Ironie – oder das komplette Fehlen derselben – keiner der ausschließlich weißen, der Mittelschicht entstammenden Schülerinnen entgeht. Die Schule ist für heute aus, und das Einzige, woran Sethie denken kann, ist der Junge. Shaw. Auch in den Sommerferien hat sie oft lange warten müssen, um ihn endlich zu sehen, aber nicht jeden Tag bis Viertel nach drei, und jetzt weiß sie schon gar nicht mehr, wie sie das vorher ausgehalten hat. Dabei kann sie sich noch daran erinnern, dass sie manchmal sogar länger ausgeharrt hat, letztes Schuljahr zum Beispiel, als sie zu den Redaktionssitzungen für das Jahrbuch musste, die oft bis nach fünf gedauert haben, oder zu ihren Tutorenterminen im Café, wo sie für die Abschlussprüfung gelernt hat.

Shaw, Shaw, Shaw, singt sie sich selbst vor, während sie immer weiter rennt, wie ein Pferd, das man mit einer aufgespießten Möhre ködert – muss die Möhre erwischen, muss schneller laufen, muss zu Shaw.

Zwei Dinge gibt es über Sethie zu sagen, die ganz sicher stimmen: Erstens, dass sie immer Hunger hat, einen gemeinen, wütenden Hunger, der sich wie eine Glasscherbe im Bauch anfühlt, und zweitens, dass sie Shaw ununterbrochen vermisst.

Wenn Shaw ihren Namen sagt, fühlt Sethie ihn auf ihrer Haut. Er klingt gewichtig aus seinem Mund, mit dieser Stimme. Einer Stimme wie aus einer anderen Welt, einem Opernhaus, einem Film, einem Radio. Eine Stimme, die es verdient hätte, überall anders zu sein als in

ihrem Zimmer, wo sie tatsächlich zu ihr spricht, sie beim Namen nennt, ihr Beachtung schenkt. Ihrem Namen eine Bedeutung verleiht, die er vorher nie hatte.

Shaw, Shaw, Shaw. Es ist, als würde sein Name niemals enden, als würde ein Buchstabe am Ende fehlen. Sie weiß, dass er sie unmöglich den ganzen Tag über so vermisst haben kann, wie sie ihn vermisst hat. Shaw würde sich nie damit aufhalten, jemanden zu vermissen. Shaw glaubt nicht, dass das eigene Glück von jemand anderem abhängt. Shaws Freunde waren fast den ganzen Sommer lang nicht da. Wahrscheinlich hat er seinen ersten Schultag sogar genossen, sich gefreut, die anderen wiederzusehen, neue Bücher zu bekommen und frisch gespitzte Bleistiftminen auf lose Blätter zu drücken.

Sethie weiß, dass Shaws Bleistifte frisch gespitzt sind, weil sie seine Schultasche am Vorabend ausgemistet hat. Shaw stand gerade unter der Dusche, als sie all seine runtergekauten, abgenutzten Stifte weggeworfen und durch ihre eigenen, neuen ersetzt hat. Als Überraschung für seinen ersten Schultag.

Sethie hat sich den ganzen Tag lang abgehetzt, ist von Kurs zu Kurs gerannt, die Treppen rauf und runter, hat auf die Uhr geguckt und sich gewünscht, die letzte Unterrichtsstunde möge endlich anbrechen. Die anderen Mädchen haben sich Zeit gelassen, sich gegenseitig von ihren Erlebnissen erzählt, über diesen und jenen Lehrer gelästert und sich über ihre College-Bewerbungen den Kopf zerbrochen. Sethie hingegen ist zu jeder Schulstunde zu früh

gekommen. Sie hat die erste Seite ihres Hefts aufgeschlagen und ihren Kugelschreiber am Seitenanfang aufgesetzt, bereit weiterzumachen. Ihre Mitschülerinnen haben im Gemeinschaftsraum der Seniors gesessen. Sie haben schon seit Jahren auf diesen Raum gewartet, auf seine Türen, mit denen man die Lehrer ausschließen kann. Er ist winzig, lang gezogen und schmal. In jeder anderen Schule, denkt Sethie, wäre er wahrscheinlich zu klein, um eine ganze Senior-Klasse darin unterzubringen. Doch an Sethies Schule sind alle Mädchen dünn. Da die meisten schon seit dem Kindergarten hier sind, glaubt Sethie, dass beim Auswahlverfahren nie auch nur eine robustere Vierjährige in Betracht gezogen worden ist.

Das Aufregendste am Gemeinschaftsraum ist die Telefonkabine. Alle Mädchen warten darauf, seit sie die White besuchen und erstmals mit der strengen »Keine-Handys«-Regel konfrontiert wurden. Sethie weiß noch, was für eine große Sache es damals war, als ihre Mutter ihr mit zehn endlich ein Handy erlaubt hat. Die Telefonkabine im Aufenthaltsraum ist nun fast genauso aufregend. Sethie hat ihr altes Handy immer noch, in einer Schachtel unter ihrem Bett. Manchmal lädt sie es auf, um sich alte Textnachrichten anzusehen, die sie und ihre Freundinnen sich in der fünften Klasse geschickt haben.

Heute haben Sethies Klassenkameradinnen Jungen von anderen Schulen angerufen, für die sie schwärmen, um ihnen die Nummer des Senior-Aufenthaltsraums zu geben. Das Telefon hat den ganzen Tag geklingelt. Sethie

hat sich entschieden, Shaw die Nummer nicht zu geben. So ist sie wenigstens nicht enttäuscht, wenn er nicht anruft.

Während sie heute von Klasse zu Klasse gerannt ist und sich den ganzen Tag abgehetzt hat, ist Shaw gemächlich umhergeschlendert, das weiß Sethie. Denn Shaw rennt nicht.

Das ist eins der Dinge, die sie so an ihm mag. Er macht sich nie Sorgen darum, ob er zu spät ist. Er kommt an seinem Bestimmungsort an, wenn er dazu bereit ist, also immer zur rechten Zeit. So eine Ruhe würde sie auch gerne spüren, würde gerne in ihn hineinkriechen, um zu sehen, wie es sich in diesem Körper anfühlt: so sicher, so seidenweich, so straff, so schlank und so langsam. Shaw muss sich nicht beeilen – schließlich beeilt sie sich schon genug für sie beide.

Als Sethie ihn endlich sieht, wartet Shaw nicht auf sie. Er steht zwar mit seinen Freunden an der Ecke, aber er wartet nicht. Hatten sie nicht abgemacht, sich nach der Schule zu treffen? Sie dachte eigentlich schon, doch jetzt wirkt er so überrascht, sie zu sehen, dass sie glaubt, sie hat sich vielleicht getäuscht. Vielleicht hat nur sie allein entschieden herzukommen, und es ist reines Glück, dass Shaw sich tatsächlich hier aufhält.

»Hey, Kleine«, sagt er, und sie stellt sich neben ihn. Er gibt ihr keinen Kuss zur Begrüßung und legt auch nicht den Arm um sie. Um zu zeigen, dass sie zu ihm gehört, nimmt sie seine Zigarette und zieht ausgiebig daran.

Shaws Schule, die Houseman Prep, ist gemischt, daher stehen Mädchen und Jungen im Kreis neben Sethie und Shaw, und nicht nur Mädchen, wie vor Sethies Schule. All die verschiedenen Schulen im Norden der Stadt wirken wie eine einzige, die sich über ein riesiges Gelände erstreckt. Wobei es wahrscheinlich noch nicht mal als riesig durchgehen würde. Sethie könnte wetten, dass es einige Campusgelände gibt, die sogar noch größer sind. In Kalifornien vielleicht oder in Europa.

Die Gruppe setzt sich in Bewegung. Sethie ist sich nicht ganz sicher, aber sie glaubt, sie gehen zu ihrem Haus. Sie lebt mit ihrer Mutter nur ein paar Blocks von hier, und nebenan steht ein Apartment leer, das noch vermietet werden muss. Niemand schließt ab, die Leute von der Gebäudeverwaltung lassen es offen, damit die Immobilienmakler rein- und rauskönnen, wie es ihnen gefällt. Im Sommer sind Sethie und Shaw immer zum Rauchen hergekommen. Natürlich wusste Sethie, dass es riskant war, doch wo hätten sie sonst hin sollen? Ihre Mutter hat unregelmäßige Arbeitszeiten und wirbelt in einer Tour in die Wohnung herein und wieder hinaus. Shaws Mutter arbeitet gar nicht und ist die ganze Zeit zu Hause. Also gingen sie nach nebenan.

Allerdings ist sich Sethie ziemlich sicher, dass sie diese ganzen Leute nicht in das leere Apartment eingeladen hat. Sie dachte lediglich an sie beide. Sie will die anderen da nicht haben. Sie will, dass nur Shaw mitkommt. Denn wann sollen Shaw und sie sonst je alleine sein? Und wissen

die anderen, dass sie leise sein müssen? Werden sie ein anderes Mal mit neuen Freunden wiederkommen? Und wenn sie gehen will, sind die anderen dann auch so weit, oder muss sie auf sie warten, wo sie doch nichts sehnlicher will als nach Hause, in ihre Wohnung direkt nebenan? Aber sie wird nicht gehen können, denn sie trägt die Verantwortung. Sie ist die Gastgeberin. Sie wünschte, sie wäre Shaw. Verantwortung perlt an ihm ab wie Wasser von einer fettigen Pfanne. Sie wünschte, es würde sie nicht kümmern, was andere von ihr denken. Aber leider weiß sie nur zu gut, dass der Vermieter ihre Mutter hasst, weil sie gelegentlich zu spät bezahlt. Manchmal ruft er Sethies Vater in Kalifornien an, als wäre dessen männliche Abwesenheit schuld an Rebeccas Versäumnis. Doch Sethie weiß, dass sich Rebecca, ähnlich wie Shaw, von Zahlen und Terminen nicht ständig aus der Ruhe bringen lässt. Allerdings wirken ihre Verspätungen nicht so cool wie die von Shaw. Rebecca ist in einem fort chaotisch, hibbelig, in Eile.

Sethie weiß, der Vermieter würde den Bewohnern von 12A nur allzu gerne kündigen, Rebecca und ihrer Tochter Sethie, dem stillen Mädchen, hinter dem niemand eine Unruhestifterin vermuten würde.

»Shaw?«, fragt Sethie leise und ängstlich.

»Ja, Kleine?«

Sethie liebt es, wenn er sie Kleine nennt. Obwohl sie in Wirklichkeit einen Monat älter ist als er, wirkt er Jahrzehnte weiser.

»Wo gehen wir denn alle hin?«

»In das leere Apartment.«

In *das* leere Apartment. Nicht in ihr gemeinsames. Nicht mal in Sethies.

»Wir alle?«

»Wieso nicht?« Er zuckt die Schultern, als wäre es keine große Sache, und Sethie nickt. Wenn Shaw sagt, dass es okay ist, dass nichts passieren wird, dann wird es wohl so sein.

Sethie wünscht sich nichts sehnlicher, als genau jetzt Shaws Hand zu nehmen. Sie wünscht es sich mehr als Küssen, Sex oder Drogen. Nein, halt, eigentlich hätte sie es noch lieber, wenn Shaw sie bei der Hand nehmen würde, aber zur Not würde es ihr auch reichen, seine zu nehmen. Doch er hat noch nie ihre Hand gehalten, nicht *ein*mal. Nicht mal, wenn sie rummachten. Also kann sie jetzt nicht nach ihr greifen. Er hat ihr nie signalisiert, dass Händchenhalten okay ist. Sie stellt sich vor, wie es wäre, wenn Shaw ihre Hand nähme. Er würde es so beiläufig tun, so unbeschwert wie alles andere auch. Er würde ihre Hand halten, als wäre nichts dabei, leicht wie Luft, fließend wie Wasser. Sie würde seine Haut intensiv auf ihrer spüren, würde seine Hand fester halten, ihre Nägel hineingraben wollen, ihre Fingerspitzen auf seine Fingerknöchel drücken. Doch er würde ihre Hand locker in seiner halten. Aber wenn sie zu fest drückte, würde er loslassen. Wenn sie ihm wehtat.

Eines Tages wird er ihre Hand halten. Sethie kann es

nicht erwarten. Wenn dein Freund ständig zu spät kommt und du immer zu früh bist, dann gewöhnst du dich an das Warten. *Dein Freund.* Sethie rollt die Worte in ihrem Mund hin und her. Sie kann sie nicht laut aussprechen. Stattdessen genießt sie das Gefühl auf der Zunge, zwischen den Zähnen, wie es ihren Mund ausfüllt, bis sie es in einem Happen hinunterschlucken muss, um zu verhindern, dass es sich verflüchtigt.

Sie haben keine Pause eingelegt, also stehen sie bald schon in Sethies Eingangshalle. Wie viele Leute sind das? Vier, plus sie und Shaw. Vier ist eigentlich gar nicht so schlimm, versucht sie sich zu beruhigen. Vier Leute können eigentlich nicht allzu viel anstellen. Sie kennt nur zwei der anderen. Drei Jungs und ein Mädchen. Sethie mag es, dass sich das alles hier wie eine Jungssache anfühlt. Sich in ein Apartment zu schleichen, Gras zu rauchen und der Erwachsenenwelt zu entfliehen. Im Aufzug umklammert Sethie ihr Handgelenk. Das macht sie immer, wenn sie nervös ist. Mit den Fingern der einen Hand greift sie das Gelenk der anderen. Ihre Handgelenke haben eine beruhigende Wirkung auf sie. Genauso dünn könnte sie sein, wenn sie sich nur richtig anstrengte.

Es ist heiß im Apartment, so ganz ohne Klimaanlage und bei geschlossenen Fenstern. Es ist die erste Septemberwoche, doch der August hat sich noch nicht verabschiedet. Der August ist ungefähr so wie die ältere, verbitterte Schwester des Sommers, denkt Sethie. Jeder freut sich auf den Juni und den Juli, aber wenn es dann August ist,

wünscht sich alle Welt den erfrischenden Halbbruder des Sommers herbei, den September. Wenn der August eingetrudelt ist, sehnt sich niemand mehr nach ihm. Und dann hat der August noch nicht mal den Anstand, sich pünktlich zu verziehen.

Schlampe, denkt Sethie befriedigt.

Die Hitze macht ihr nichts aus, sie weiß, dass sie sowieso nicht lange anhalten wird. Denn wenn sie Gras raucht, wird Sethie immer kalt, und heute ist keine Ausnahme. Wenn die Wasserpfeife die Runde gemacht hat, spürt Sethie am allerdeutlichsten die kühle Luft auf ihrer Haut. Die Härchen auf ihrem Arm stellen sich auf, sie zittert. Sie möchte sich näher an Shaw schmiegen, sich neben ihm zusammenrollen, doch Shaws Haut fühlt sich immer kalt an, also würde ihr davon auch nicht wärmer werden. Sethie setzt sich auf den Boden. Als die Wasserpfeife ein drittes Mal bei ihr ankommt, lehnt sie ab. Der Boden unter ihr ist hart, doch Sethie gefällt das, denn es bedeutet, dass sie heute dünn ist. Es bedeutet, dass die Fettschicht auf ihrem Hintern nicht dick genug ist, um sie gegen den Holzboden zu schützen. Nach einer Weile legt sie sich mit aufgestützten Ellbogen auf den Bauch. So liegt sie meistens da, denn dann spürt sie ihre Hüftknochen auf dem Boden, die so hart sind wie Steine, und sie spürt, wie sich Blutergüsse auf ihnen bilden.

Die anderen sind nicht gerade leise. Hilfesuchend blickt Sethie zu Shaw hinüber. Shaw merkt doch bestimmt, wie laut die alle sind, oder? Aber Shaw lacht mit ihnen. Viel-

leicht machen sie doch nicht so viel Lärm. Vielleicht ist es das Hasch, das ihr Gehör genauso sensibilisiert wie ihre Haut.

Sie stützt sich mit der Hand auf dem Boden auf und erhebt sich. Sie lehnt sich gegen die Wand, die ihr eigenes Apartment von diesem hier trennt. Ihr Zimmer ist genau auf der anderen Seite. Sie legt ein Ohr an die Wand, als könne sie so herausfinden, ob der Lärm aus dieser Wohnung auf der anderen Seite zu hören ist.

»Was tust du da, Sethie?«, fragt das andere Mädchen, das auf dem Boden liegt und sie beobachtet.

Sethie ist verlegen und wird rot. Sie hat keine Ahnung, wie das Mädchen heißt.

»Ich horche nur. Das da auf der anderen Seite ist mein Zimmer.«

»Und wieso glaubst du, dass Geräusche aus deinem Zimmer dringen, wenn du hier bei uns bist?«

Sethie zuckt die Schultern. »Weiß nicht. Ich habe versucht herauszufinden, wie laut wir sind.«

Das Mädchen steht auf, kommt zu ihr herüber und legt ebenfalls ein Ohr an die Wand. Sethie wünschte, sie wüsste ihren Namen.

»Machst du dir Sorgen, dass wir zu laut sind?«

Sethie hat keine Angst, die Wahrheit zu sagen. »Ja. Ich möchte nicht, dass meine Mom Ärger kriegt.« Sethie fragt sich, ob das komisch klingt. Das Mädchen lacht, doch sie tut es leise. Dann dreht sie sich zu den vier Jungs auf dem Boden um.

»Hey, Leute!« Sie schauen zu ihr auf. Sethie ist beeindruckt, wie sie, das Mädchen ohne Namen, über den Raum gebietet. Sie trägt Jeans und ein Tanktop. Ihre Haut ist von einem Schweißfilm überzogen, doch ihre Kleider kleben nicht an ihr. Sie ist so dünn, dass ihr Shirt an ihren Schultern herunterhängt, als wären ihre Knochen nichts weiter als Haken für die Träger. Sethie ist sich ihres schlecht sitzenden Schottenrocks, der ihr in die Taille einschneidet, nur allzu bewusst. Ihre Schuluniform, die in der neunten Klasse für sie angefertigt wurde, erinnert sie ständig daran, dass sich ihr Körper seit dem ersten Highschool-Jahr verändert hat. Sogar als sie den Rock gekauft hat, war er schon zu klein. Sie wollte ihn schön kurz und hat dabei nicht bedacht, dass eine kleinere Größe nicht unbedingt kürzer bedeutet, sondern eher enger. Beim Anziehen wünscht sie sich jeden Tag, sie hätte den Rock eine Nummer größer gekauft und am Bund einfach eingeschlagen, so wie es die Mädchen in ihrer Klasse tun, die alle zu wissen scheinen, wie das geht. Sie ist neidisch, weil in Shaws Schule keine Uniformen vorgeschrieben sind und das namenlose Mädchen Kleider tragen kann, die zu ihrem siebzehnjährigen Körper passen. Obwohl es zugegebenermaßen nicht so aussieht, als hätte sich ihr Körper seit der neunten Klasse verändert. An Hüften und Brüsten hat sie keine Rundungen, keine weichen Stellen, die Mädchen wie Sethie irgendwann zwischen dem Beginn der Highschool und dem Senior-Jahr zu bekommen scheinen.

»Wir sollten abhauen«, sagt das Mädchen. »Es wäre Sethie gegenüber nicht fair, wenn wir zu lange bleiben.«

Wieder schaut Sethie sie beeindruckt an. Dann sucht sie Shaws Blick, um zu sehen, wie er reagiert.

»Alles klar, ihr Süßen«, sagt Shaw, während er aufsteht und sich nicht-existenten Staub von der Hose abklopft. »Lasst uns gehen. Sethie soll keinen Ärger kriegen.«

Für einen kurzen Moment ist Sethie wütend. Oder vielleicht eher verlegen. Shaw tut so, als hätte sie ihnen den Spaß verdorben. Sie hätte dem Mädchen, das schwitzt, aber nicht klebrig wird, nie antworten sollen. Doch Sethies Ängstlichkeit hält nicht lange vor, denn wenn die anderen tatsächlich gehen, könnte Shaw ja vielleicht bleiben und mit ihr nach nebenan in ihre Wohnung kommen. Sie könnten endlich allein sein.

Doch er bleibt nicht. Die fünf geben ihr zum Abschied einer nach dem anderen ein Küsschen auf die Wange, während sie auf den Aufzug warten. Shaw küsst sie als Letzter und verharrt eine Spur zu lange, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spürt, eine Luftexplosion, nicht nur auf ihrem Gesicht, sondern bis hinunter zu den Füßen. Sogar an den Knöcheln kitzelt es sie. Dann stellt er sich zu den anderen in den Flur, fährt mit dem Aufzug nach unten und läuft durch die Eingangshalle zur Tür hinaus. Sethie mag es nicht, alleine bekifft zu sein. Sie geht in ihr Zimmer, rollt sich unter der Bettdecke zusammen und versucht, warm zu werden. Ihr klappern die Zähne.

Sie zwingt sich aufzustehen und in die Küche zu gehen.

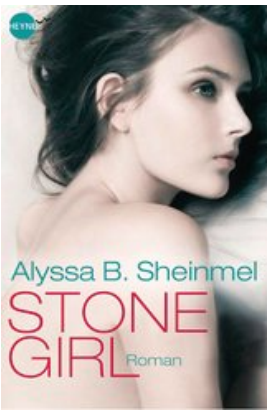
Es ist Zeit, ihr Wasser zu exen. Jede Nacht muss Sethie einen Liter Eiswasser in weniger als zwanzig Minuten getrunken haben, und das, ohne zu pinkeln, bevor die Flasche nicht leer ist. Das Wasser leitet die Kälte unter der Haut in ihren Bauch. Sie bleibt so lange unter der Bettdecke. Sie wartet mit dem Toilettengang und bekommt ihr Zähneklappern unter Kontrolle. Bald wird sie nüchtern sein. Und dann ist es endlich wieder warm.

2

Sethie hätte nicht sagen können, wann sie damit angefangen hat, jede Nacht ihr Wasser zu trinken, und sie weiß auch nicht mehr, warum sie nicht auf die Toilette darf, bevor die Flasche leer ist. Sie weiß, das Wasser muss kalt sein, weil kaltes Wasser angeblich Kalorien verbrennt. Dein Körper muss Energie aufwenden, um dich warm zu halten. Das hat sie auf einer Webseite gelesen, die sich anorexicnation.com nannte, bevor sie blockiert wurde oder gesperrt oder was auch immer man mit solchen Webseiten eben macht.

In ihrem Zimmer hebt Sethie ein Notizbuch vom Boden neben ihrem Bett auf. Sie nennt es Tagebuch, aber eigentlich ist es nur eine Liste dessen, was sie täglich zu sich nimmt. Vor sechs Monaten hat sie angefangen, regelmäßig Buch zu führen. Sie notiert alles, sogar Kaugummis (fünf Kalorien) und kleine Schlucke Kaffee. Sie überlegt kurz aufzuschreiben, dass Shaw sie heute nicht geküsst hat, kein einziges Mal, aber das ist ihr dann doch zu peinlich.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Alyssa B. Sheinmel

Stone Girl
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 272 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-453-53424-7

Heyne fliegt

Erscheinungstermin: Januar 2013

Erwachsenwerden tut manchmal verdammt weh

Von außen betrachtet ist Sethies Leben perfekt: Sie besucht eine New Yorker Privatschule, sie besteht den Zulassungstest fürs College mit der höchsten Punktzahl und natürlich hat sie auch schon einen festen Freund, Shaw, den sie zwar ein bisschen mehr liebt als er sie, aber das ist schon in Ordnung. Zumindest, solange Sethie nicht weiter darüber nachdenkt. Doch sie denkt sehr oft nach. Über sich, ihr Leben, ihren Körper. Und dann bekommt ihre Welt Risse, und sie hat das Gefühl, dass ihr alles entgleitet.

Die 17-jährige Sethie hat alles im Griff : In der Schule ist sie gut, war sie schon immer, in der Freizeit hängt sie mit coolen Jungen und Mädchen herum, und die Sache mit Shaw, ihrem ersten richtigen Freund, kommt langsam auch in Schwung. Nur das mit dem Essen ist ein täglicher Kampf für Sethie, jedes Stück Pizza, jeder Snack in der Schulcafeteria ist eine neue Herausforderung – und Sethie hat ständig Hunger. Die anderen Mädchen essen scheinbar den ganzen Tag und werden immer dünner. Nur Sethie nicht, dabei hätte sie so gern einen Körper wie die zerbrechlichen und doch so starken Gestalten aus den Märchen ihrer Kindheit, mit Knochen aus Stein, einer Haut aus Glas und Haaren aus Gold … Doch Sethie arbeitet an sich, und jeden Tag kommt sie ihrem Traum ein wenig näher.

Der Titel im Katalog